

Christnacht (24.12.2006), Schloßkapelle Schechen
Pfarrer z.A. Stefan Hradetzky über Hes. 37, 24-28

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

vielleicht haben sie sich vorhin gewundert, daß da ein siebenarmiger Leuchter auf dem Altar steht. Die Menora, wie sie auf hebräisch genannt wird, ist ein altes jüdisches Symbol. Im zweiten Buch der Bibel, dem Buch Exodus, erscheint Gott dem Mose und gibt ihm den Auftrag, einen solchen Leuchter herzustellen (Ex. 25,31ff.).

Die Menora diente als Beleuchtung des Stiftszeltes - des tragbaren Heiligtums, das die Israeliten bei ihrer Wüstenwanderung mit sich führten. Ihr strahlendes Licht ist ein Symbol für die Gegenwart Gottes, die Zahl sieben steht für göttliche Vollkommenheit.

Wo Gott ist, da ist Licht. Im biblischen Schöpfungsbericht heißt es: "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht." (Gen. 1, 1-3)

Dieses Licht Gottes schien bereits, da waren Sonne und Mond noch nicht geschaffen, nicht einmal Tag und Nacht gab es. Das schöpferische Reden Gottes reichte aus, um es hell werden zu lassen.

Auch in der Weihnachtsgeschichte ist von diesem strahlenden Licht Gottes die Rede. In der Weihnachtsgeschichte des Lukas heißt es, als den Hirten die frohe Botschaft verkündet wird: "Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr." (Lk 2, 9)

Immer wieder berichtet die Bibel von diesem glänzenden Licht der Gegenwart Gottes. Immer wieder haben Menschen dieses Licht und seine Kraft erfahren. Ich denke an Paulus, den erbitterten Christenverfolger, den der helle Schein Gottes auf dem Weg von Damaskus buchstäblich umwirft (Apg. 9,3f) oder ich denke an das Erlebnis, das die Jünger Petrus, Johannes und Jakobus mit Jesus auf einem Berg hatten, als sein Gewand plötzlich weiß wurde und zu glänzen begann.

Immer wieder setzt Gott in der Geschichte mit den Menschen solche Zeichen, Lichter auf dem Weg durch die Dunkelheit. Ein solches Licht in der Dunkelheit ist auch der Predigttext des heutigen Abends. Er steht im Alten Testament beim Propheten Ezechiel im 37. Kapitel.

Lesung: Hes. 37, 24-28

Und mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun. Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskinde sollen darin wohnen für immer, und mein Knecht David soll für immer ihr Fürst sein.

Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein.

Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer. Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein, 28 damit auch die Heiden erfahren, dass ich der HERR bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird.

Der Prophet Ezechiel, aus dessen Buch diese Worte stammen, lebte 500 Jahre vor Christi Geburt. Es war eine dunkle Zeit damals. Israel war in zwei Reiche gespalten, ein Nordreich und ein Südreich. Die Babylonier hatten beide Teile erobert und die Oberschicht nach Babylonien deportiert. Israel, das auserwählte Volk Gottes, wurde aus dem verheißenen Land in die Fremde verschleppt - für die Menschen damals war das eine riesige Katastrophe. Nicht nur äußerlich - auch für den Glauben der Menschen stellte diese Erfahrung eine schwere Zerreißprobe dar. Nicht wenige gaben ihre jüdische Identität in der Fremde auf. Sie waren müde geworden, noch auf Heimkehr zu hoffen. Ihren Gott konnten sie nach all dem, was geschehen war, nicht mehr erkennen.

Ezechiel, ein Priester, war von Gott berufen worden, ein Prophet zu sein. Im ersten Teil seines Buches warnte er noch eindringlich davor, daß Juda und Israel untergehen werden - weil sich die Israeliten von Gott abgewandt haben. Schlimmer noch: Sie beteten fremde Götter an. Offenbar wollte niemand seine Warnungen hören. Die Folgen bekam Ezechiel selbst zu spüren - auch er wurde nach Babylonien gebracht und erlebte die dunkle Hoffnungslosigkeit des Exils.

Trotzdem gab er die Hoffnung auf seinen Gott nicht auf. Er traute Gott zu, die mächtigen Feinde zu besiegen. Mit Gottes Hilfe würden die Verzweifelten wieder glauben können und

die Müden wieder zu neuen Kräften kommen. Ezechiel vertraute fest darauf, daß das jüdische Volk wieder in die Heimat zurückkehren würde.

Mit seinen hoffnungsvollen, tröstenden Worten, wie auch wir sie eben gehört haben, sollte Hesekiel Recht behalten. Die Babylonier wurden tatsächlich besiegt und das jüdische Volk kehrte in seine Heimat zurück. Die Weissagungen Ezechiels waren keine Irrlichter, sondern haben sich als leuchtende Wegweiser Gottes erwiesen.

Heute dürfen wir diesen alten Text neu lesen. Ezechiel spricht von einem Nachfolger Davids, der König und einziger Hirte seines Volkes sein wird. Wie schon früher König David wird dieser neue Herrscher das Land nach Gottes Willen regieren. Seine Herrschaft wird ewig sein, und die Menschen werden in Frieden leben können. Auch die andern Völker, die Heiden, werden an ihm erkennen, daß Gott der Herr ist.

Wenn man die Weihnachtsgeschichte aufmerksam liest, dann fällt auf, daß auch Jesus aus der Familie Davids stammt. 500 Jahre nach Ezechiel erfüllt sich die Zusage Gottes auf neue Weise. In Bethlehem wird ein Kind geboren. In der Weihnachtsgeschichte des Lukas wird berichtet, wie der Engel den Hirten verkündet: "Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids." (Lk 2, 10f). Und Matthäus beginnt sein Evangelium mit dem Satz: "Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams." (Mt. 1,1).

Durch die Jahrhunderte und Jahrtausende zieht sich die Lichtspur Gottes. Sie begann noch vor dem ersten Schöpfungstag, führt durch helle und dunkle Zeiten, durch Irren und Wirren. Immer wieder begegnet Gott den Menschen neu. Sein Licht scheint oft dort, wo man es nicht vermuten würde: Bei den Verlierern und Unterdrückten, bei den Gefangenen und Verstoßenen. Im Exil des jüdischen Volkes, in einem kleinen Stall zu Bethlehem, und auch in Schechen in einer kleinen Kapelle.

Jesus sagt von sich in Joh. 8, 12: "Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben." Das Licht Gottes ist nicht erloschen, sein Stern leuchtet auch noch heute. Er lässt sich auch heute noch finden von denen, die aufbrechen und kommen, um ihn zu suchen. Folgen wir seiner Lichtspur!

Manchmal ist sie dünn und unscheinbar, diese Spur. Hier drinnen ist es hell - aber die Dunkelheit draußen ist groß. Noch sehen wir nur den warmen Schimmer der Kerzen. Und

doch schauen wir in diesem Moment der aufgehenden Sonne entgegen. Wie alle alten Kirchen ist auch diese Kirche so ausgerichtet, daß sich der Altar im Osten befindet, wo die Sonne aufgeht. Gottes neuer Tag bricht über uns an, aller Dunkelheit zum Trotz.

Weihnachten bedeutet: Gott ist gegenwärtig, auch in den Dunkelheiten unseres Lebens. Sein Licht strahlt in der Finsternis. Gottes Zusage, die schon Ezechiel kannte, gilt auch uns: Ich will unter euch wohnen und will euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Geschrieben 2006 von Pfarrer Stefan Hradetzky.
Kontakt und Online-Predigtarchiv: <http://www.hradetzkys.de>
Bibeltexte: © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Dieser Text unterliegt der Creative Commons License
"Attribution-Noncommercial-Share Alike 2.0 Germany "



Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und Bearbeitungen anfertigen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

Sie müssen den **Namen des Autors nennen**, Stefan Hradetzky. Die verwendeten Inhalte dürfen **nicht für kommerzielle Zwecke** verwendet werden. **Weitergabe unter gleichen Bedingungen:** Wenn Sie diesen Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für einen anderen Inhalt verwenden, dann dürfen Sie den neu entstandenen Inhalt nur unter Verwendung identischer Lizenzbedingungen weitergeben. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden. Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und Rechte Dritter bleiben hiervon unberührt.

Weitere Informationen siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>